



Claudia Schmeißer
Stefan Stuth
Clara Behrend
Robert Budras
Lena Hipp
Kathrin Leuze
Johannes Giesecke

Länderprofil Portugal

Atypische Beschäftigung 1996–2009

Diese Länderstudie ist im Rahmen des Projektes „Institutionelle Bedingungen des Zusammenhangs von atypischer Beschäftigung und sozialer Ungleichheit in Europa“ unter der Leitung von Prof. Jutta Allmendinger Ph.D, Prof. Dr. Johannes Giesecke, Prof. Dr. Kathrin Leuze entstanden und finanziell durch die Hans-Böckler Stiftung gefördert worden.

Die Profile aller 20 Länder finden Sie unter www.wzb.eu/atypisch
Erschienen: Juni 2012

Zitierweise/Citation:

Schmeißer, C., Stuth, S., Behrend, C., Budras, R., Hipp, L., Leuze, K., Giesecke, J. (2012): Länderprofil Portugal, in: Atypische Beschäftigung in Europa 1996 – 2009, Discussion Paper P 2012-001, Berlin: WZB, S. 190-198, www.wzb.eu/atypisch.

Das Urheberrecht liegt bei den Autor/innen.

Wichtige Begriffe

Das **Wirtschaftswachstum** ist die Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens bzw. des Wertes der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Die verwendeten Wachstumsraten stellen das Verhältnis des Bruttoinlandsproduktes eines Jahres gegenüber dem Vorjahr dar und wurden um die Preisentwicklung bereinigt.

In die **Untersuchungspopulation** gehen alle Personen ein, die zum Zeitpunkt der jeweiligen Erhebung im erwerbsfähigen Alter waren (zwischen 15 und 64 Jahre), nicht in Gemeinschaftsunterkünften lebten (Klöster, Krankenhäuser etc.) und nicht wehrpflichtig waren.

Eine Person gilt als **erwerbstätig**, wenn sie privat oder öffentlich angestellt oder selbstständig mindestens eine Stunde pro Woche arbeitet und dafür Gehalt, Lohn oder eine andere monetäre Entlohnung erhält. Sie gilt als **arbeitslos**, wenn sie nicht erwerbstätig ist, aber aktiv nach einer Arbeit sucht und dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht bzw. innerhalb der nächsten drei Monate eine Arbeit antritt. Als ökonomisch **inaktiv** gelten diejenigen, die weder erwerbstätig noch arbeitslos sind. Inaktive, die sich in einer Aus- und Weiterbildung befinden, werden der Kategorie **inaktiv in Aus- oder Weiterbildung** zugeordnet.

Ein **Normalbeschäftigungsverhältnis** besteht, wenn ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis von wöchentlich mindestens 35 Stunden (Vollzeit) vorliegt und der Arbeitsvertrag unbefristet ist.

Marginale Teilzeit bezeichnet eine Erwerbstätigkeit, die wöchentlich für weniger als 20 Stunden ausgeübt wird.

Substanzielle Teilzeitbeschäftigung bezeichnet eine Erwerbstätigkeit, die für mehr als 20 und weniger als 35 Stunden pro Woche ausgeübt wird.

Eine **befristete Beschäftigung** besteht dann, wenn der Arbeitsvertrag zeitlich begrenzt ist. Wir differenzieren zwischen befristeter Beschäftigung (35 und mehr Wochenstunden) und befristeter Teilzeitbeschäftigung (weniger als 35 Wochenstunden).

Selbstständigkeit besteht dann, wenn eine Erwerbstätigkeit vorliegt, die Haupterwerbstätigkeit jedoch kein Angestelltenverhältnis ist.

Soloselbstständigkeit bezeichnet eine Selbstständigkeit ohne Angestellte.

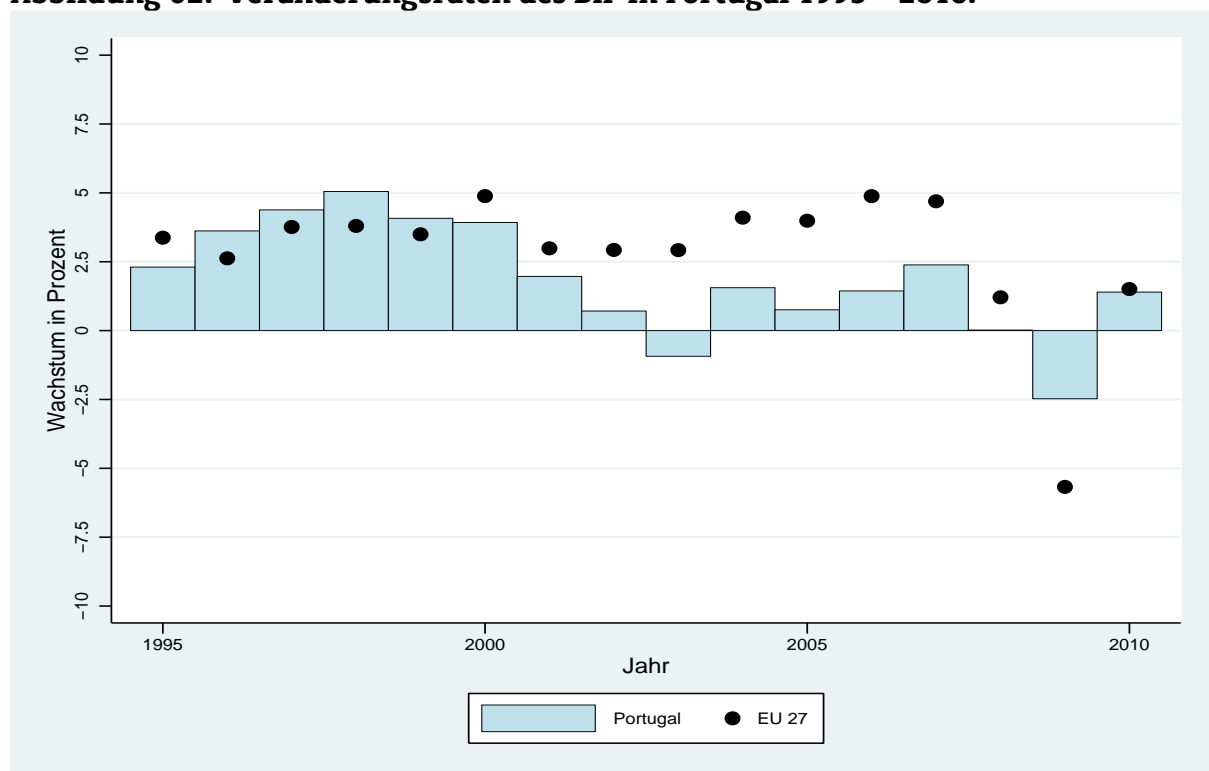
Die **Bildungsgruppen** „niedrig“, „mittel“ und „hoch“ beruhen auf der sogenannten ISCED Klassifizierung von Bildungsabschlüssen, die von der UNESCO entwickelt wurde.

Länderprofil Portugal

Allgemeine wirtschaftliche Entwicklung

Seit Mitte der 1990er Jahre wuchs die portugiesische Wirtschaft relativ stark und erreichte im EU-Vergleich zusammen mit Irland, Finnland und Polen überdurchschnittlich hohe Wachstumsraten⁸³. Nach dem Höhepunkt im Jahr 1998 verlor der Aufschwung an Kraft. Ab 2000 lag das durchschnittliche portugiesische Wachstum unter dem der EU-Staaten. Im Jahr 2003 fiel die Wirtschaftsleistung um 0,9 Prozent. Die Wirtschaft erholte sich ab 2004 langsam, blieb aber weiterhin deutlich unter dem EU-Durchschnitt. Bereits im Jahr 2008 traf die Wirtschaftskrise das Land. Die Wirtschaft brach im Krisenjahr 2009 mit 2,5 Prozent aber nicht annähernd so stark ein, wie beispielsweise in Finnland oder Rumänien. Mit einer Wachstumsrate von 1,4 Prozent befand sich Portugal 2010 im europäischen Mittelfeld, auch wenn die Auswirkungen der Wirtschaftskrise noch nicht überwunden waren.

Abbildung 62: Veränderungsrate des BIP in Portugal 1995 – 2010.



Datenbasis: Internationaler Währungsfonds und Weltbank.

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 insgesamt

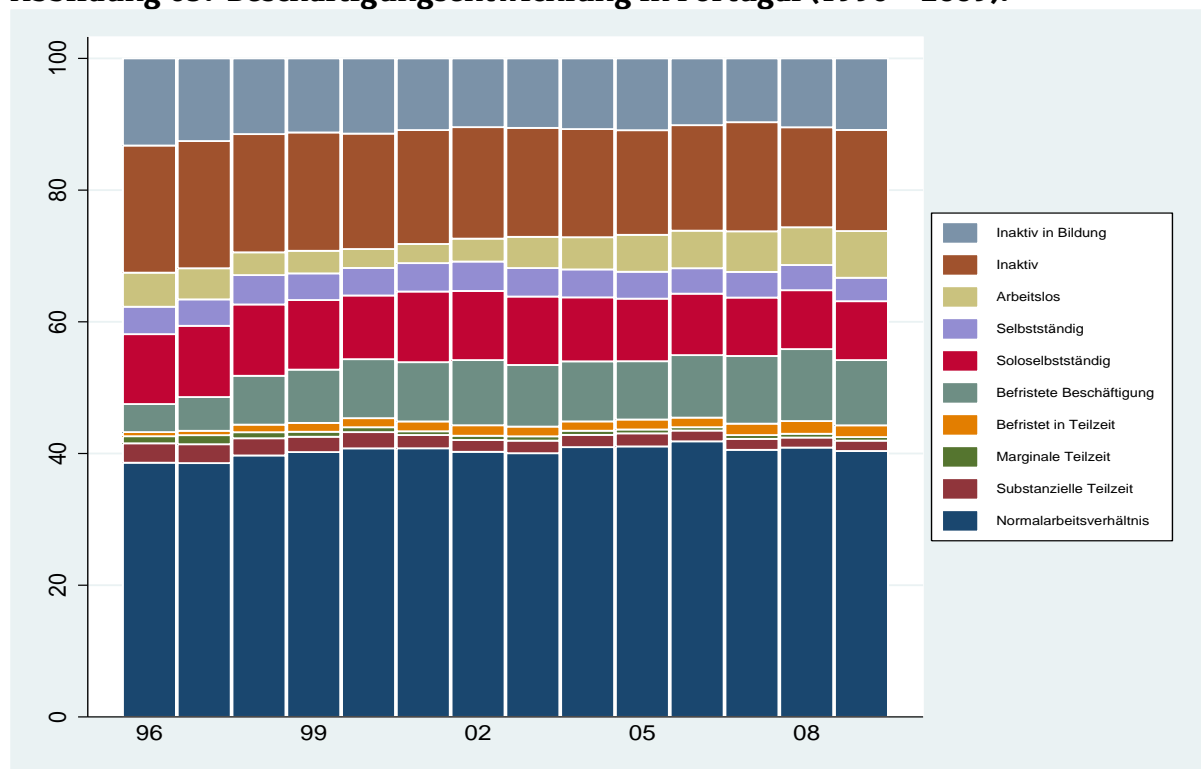
Der portugiesische Arbeitsmarkt erlebte insbesondere bis zur Jahrtausendwende eine positive Beschäftigungsentwicklung. Allerdings war diese Entwicklung von einem Zuwachs an befristeten Beschäftigungen sowie Soloselbstständigkeit geprägt, während der Anteil der Normalbeschäftigungsverhältnisse kaum zunahm (vgl. Abbildung 63).

Nachdem die Erwerbsbeteiligung von 62 Prozent im Jahr 1996 auf 69 Prozent im Jahr 2001 anstieg, verharrte sie bis 2008 auf diesem Niveau. Im Jahr 2009 ging sie im Zuge der Krise minimal auf 67 Prozent zurück. Damit erhöhte sich die Zahl der Erwerbstätigen von 4,2 Millionen (1996) auf 4,8 Millionen (2009). Das Niveau der Arbeitslosigkeit

⁸³ Das Wirtschaftswachstum ist die Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens bzw. des Wertes der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Die hier verwendete Wachstumsrate stellt das Verhältnis des Bruttoinlandsproduktes eines Jahres gegenüber dem Vorjahr dar und wurde um die Preisentwicklung bereinigt.

verringerte sich zunächst von 5 Prozent (1996) auf 3 Prozent (1998 – 2002), nahm in den folgenden Jahren jedoch auf 7 Prozent (2009) zu.

Abbildung 63: Beschäftigungsentwicklung in Portugal (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Der Anteil der Inaktiven⁸⁴ sank im Betrachtungszeitraum von 1,3 auf 1,1 Millionen bzw. von 19 auf 15 Prozent. Der Anteil der Inaktiven in Aus- und Weiterbildung fiel 1998 von 13 Prozent (1996) auf 11 Prozent und pendelte seitdem um ein Niveau von 10 bis 11 Prozent.

Der Anstieg der Beschäftigung ging fast ausschließlich auf die Ausweitung von atypischen Beschäftigungsverhältnissen⁸⁵ zurück: Ihr Anteil wuchs zunächst von 20 Prozent (1996) auf 25 Prozent (2002) und schwankte danach zwischen 22 und 24 Prozent. Zuletzt waren 23 Prozent aller erwerbsfähigen Personen atypisch beschäftigt (2009). Im Vergleich dazu stieg der Umfang der Normalarbeitsverhältnisse bis 2000 nur minimal von 39 Prozent (1996) auf 41 Prozent und bewegte sich seitdem zwischen 40 und 42 Prozent.

Unter den betrachteten Formen atypischer Beschäftigung spielten zunehmend befristete Beschäftigungsverhältnisse⁸⁶ eine Rolle. Nachdem sich der Anteil befristet Beschäftigter zwischen 1996 und 2000 von 5 auf 10 Prozent verdoppelt hatte, blieb er bis 2006 auf diesem Stand. Danach erhöhte sich dieser Anteil weiter auf 13 Prozent und betrug zuletzt 12 Prozent. Der Zuwachs an befristeten Stellen erfolgte fast ausschließlich in Form von „normalen“ Befristungen, deren Anteil von 4 Prozent (1996) auf 9 Prozent (2000 – 2006) stieg. Im Jahr 2008 erreichten sie mit 11 Prozent den Höchststand und sanken 2009 geringfügig auf 10 Prozent. Dagegen schwankte der Anteil befristeter Teilzeitarbeitsverhältnisse im Beobachtungszeitraum nur zwischen 1 und 2 Prozent.

⁸⁴ Mit Inaktiven sind Personen gemeint, die weder erwerbstätig noch arbeitsuchend sind.

⁸⁵ Soweit nicht anders angegeben, setzen sich atypische Beschäftigungen aus allen betrachteten Formen von Teilzeit, Befristung und Soloselbstständigkeit zusammen.

⁸⁶ Befristete Beschäftigung meint im Folgenden allgemeine Befristung und befristete Teilzeitbeschäftigung.

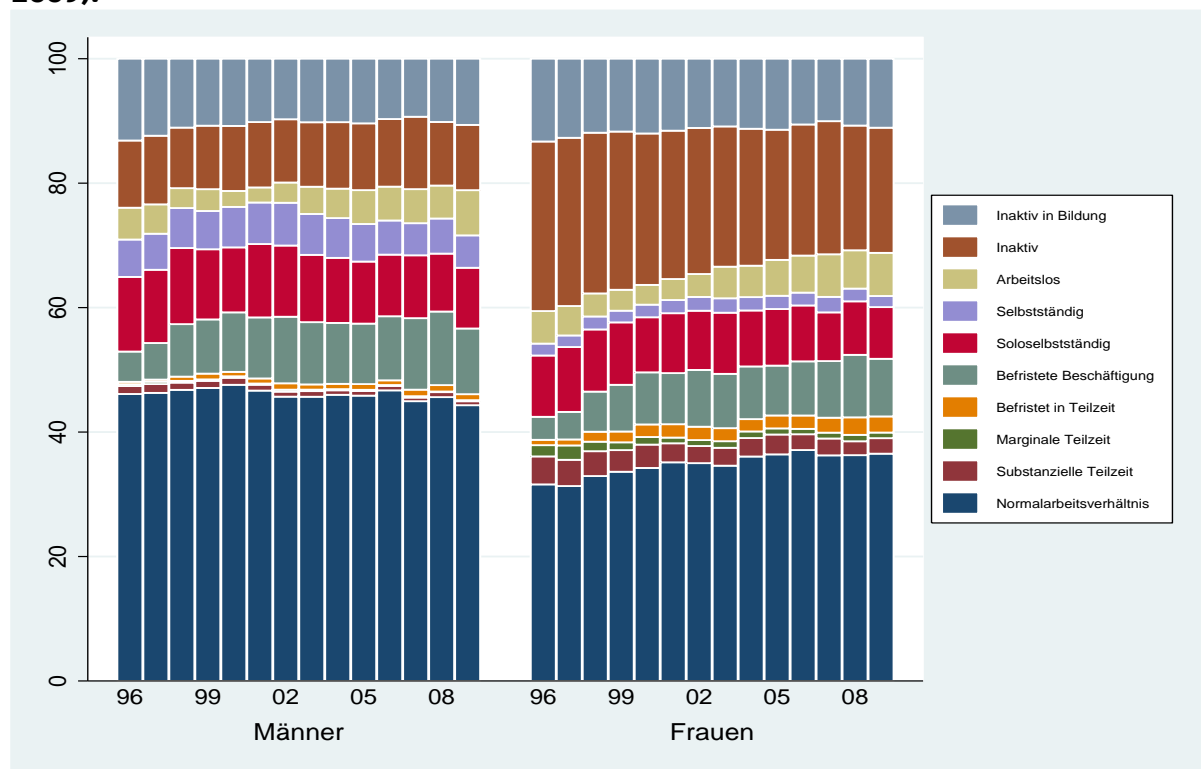
Der Anteil der Soloselbstständigen blieb bis zum Jahr 2002 beinahe konstant bei 11 Prozent und fiel danach auf 9 Prozent (2005 – 2009). Zuletzt arbeiteten mehr als doppelt so viele Personen in einer Soloselbstständigkeit wie in einer normalen Selbstständigkeit.

Teilzeitbeschäftigungen⁸⁷ kamen im Vergleich zu Befristungen und Soloselbstständigkeit eine eher geringe Bedeutung zu. Der Teilzeitanteil reduzierte sich im Betrachtungszeitraum minimal von 5 auf 4 Prozent. Dabei wurden 2009 substanzielle und befristete Teilzeit mit je 2 Prozent etwas häufiger ausgeübt als marginale Teilzeit mit weniger als 1 Prozent.

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Geschlecht

Frauen gingen, trotz einer stetigen Zunahme an Beschäftigten, seltener einer Erwerbstätigkeit nach als Männer und waren häufiger ökonomisch inaktiv. Atypische Beschäftigungsformen finden sich hingegen in ähnlichem Ausmaß bei Männern und Frauen, wobei Unterschiede in den jeweils dominanten Formen atypischer Beschäftigung zu konstatieren sind (vgl. Abbildung 64).

Abbildung 64: Beschäftigungsentwicklung in Portugal nach Geschlecht (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Der Anteil erwerbstätiger Männer erhöhte sich zunächst von 71 Prozent (1996) auf 77 Prozent (2001 – 2002) und fiel bis 2004 auf 74 Prozent ab. Er stagnierte in den folgenden Jahren auf diesem Niveau und sank 2009 weiter auf 72 Prozent. Ähnlich wie bei Männern nahm der Anteil beschäftigter Frauen von 1996 bis 2002 zu und stieg von 54 auf 62 Prozent. Bis zum Jahr 2009 blieb er nahezu konstant auf diesem Niveau. Damit verringerte sich im Beobachtungszeitraum die Differenz zwischen dem Anteil erwerbstätiger Männer und Frauen von 17 auf 10 Prozentpunkte. Der Arbeitslosenanteil betrug 1996 sowohl für Männer als auch für Frauen 5 Prozent. Im weiteren Verlauf bewegte sich das Niveau der Arbeitslosigkeit bei Männern zwischen 2 und 5 Prozent und bei

⁸⁷ Teilzeit umfasst marginale (weniger als 20 Stunden pro Woche), substanzielle (mehr als 20 und weniger als 34 Stunden pro Woche) sowie befristete Teilzeit.

Frauen zwischen 3 und 7 Prozent. Im Krisenjahr 2009 erhöhte sich der Anteil arbeitsloser Personen für beide Geschlechter minimal auf 7 Prozent.

Der Anteil inaktiver Frauen reduzierte sich bis 2009 von 27 Prozent (1996) auf 20 Prozent. Männer waren mit 10 bis 12 Prozent weniger von Inaktivität betroffen. Der Anteil der Inaktiven in Aus- und Weiterbildung ging für beide Geschlechter mit nur geringen Verlaufsunterschieden von 13 Prozent (1996) auf 11 Prozent (2009) zurück.

Die Normalbeschäftigungsverhältnisse zeigten bei Männern insgesamt eine rückläufige Tendenz. Nachdem Männer 1996 zu 46 Prozent normal beschäftigt waren, pendelte sich der entsprechende Anteil im weiteren Verlauf zwischen 44 und 48 Prozent ein. Dabei wurden der Höchstwert im Jahr 2000 und der Tiefstwert im Krisenjahr 2009 erreicht. Bei Frauen hingegen stieg der Anteil der unbefristeten Vollzeitstellen graduell von 32 Prozent (1996) auf 37 Prozent (ab 2006). Dennoch arbeiteten Männer häufiger in einem Normalbeschäftigungsverhältnis als Frauen. Bei der Betrachtung der atypischen Beschäftigungsformen treten kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern auf. Der Anteil atypisch beschäftigter Männer erhöhte sich zunächst von 19 Prozent (1996) auf 25 Prozent (2002), bevor er 2003 auf 23 Prozent fiel und sich auf diesem Niveau einpendelte. Für Frauen nahm der Anteil zwischen 1996 und 2002 von 21 Prozent auf 25 Prozent zu und lag ab 2004 nahezu konstant bei 23 Prozent.

Bei beiden Geschlechtern waren von den atypischen Beschäftigungsverhältnissen Befristungen am weitesten verbreitet, wobei die normale Befristung überwog. Der Anteil befristet beschäftigter Männer erhöhte sich von 5 Prozent (1996) auf 11 Prozent (2001 – 2006). Im Jahr 2007 stieg er weiter auf 13 Prozent und betrug zuletzt 12 Prozent. Dabei entfiel 2009 mit 11 Prozent der größte Anteil auf normale Befristungen, während befristete Arbeitsverhältnisse in Kombination mit Teilzeit nur 1 Prozent ausmachten. Bei Frauen verdoppelte sich der Anteil der Befristungen zunächst von 5 Prozent (1996) auf 10 Prozent (2000 – 2005). Danach erhöhte sich der Anteil weiter auf 13 Prozent (2008) und betrug 2009 12 Prozent. Ähnlich wie bei Männern arbeiteten 2009 die meisten atypisch beschäftigten Frauen mit einem Anteil von 9 Prozent in normalen Befristungen. Im Vergleich dazu gingen im gleichen Jahr nur 3 Prozent einer befristeten Teilzeitbeschäftigung nach.

Im Gegensatz zur Zunahme von Befristungen sank der Anteil der Soloselbstständigen im Beobachtungszeitraum. Bei Männern pendelte der Anteil von 1996 bis 2004 zwischen 11 und 12 Prozent. Danach reduzierte er sich 2005 minimal auf 10 Prozent und blieb bis zuletzt auf diesem Stand. Nachdem der Anteil soloselbstständiger Frauen bis 2003 nahezu konstant 10 Prozent betrug, nahm er bis 2009 auf 8 Prozent ab.

Teilzeitbeschäftigungen waren für Frauen von größerer Bedeutung als für Männer. Der Teilzeitanteil von Frauen verharrte im Beobachtungszeitraum konstant auf einem Niveau zwischen 6 und 7 Prozent. Davon entfielen 2009 3 Prozent auf befristete, 2 Prozent auf substantielle und 1 Prozent auf marginale Teilzeit. Für Männer stagnierte der Anteil von Teilzeitbeschäftigungen im Betrachtungszeitraum bei 2 Prozent.

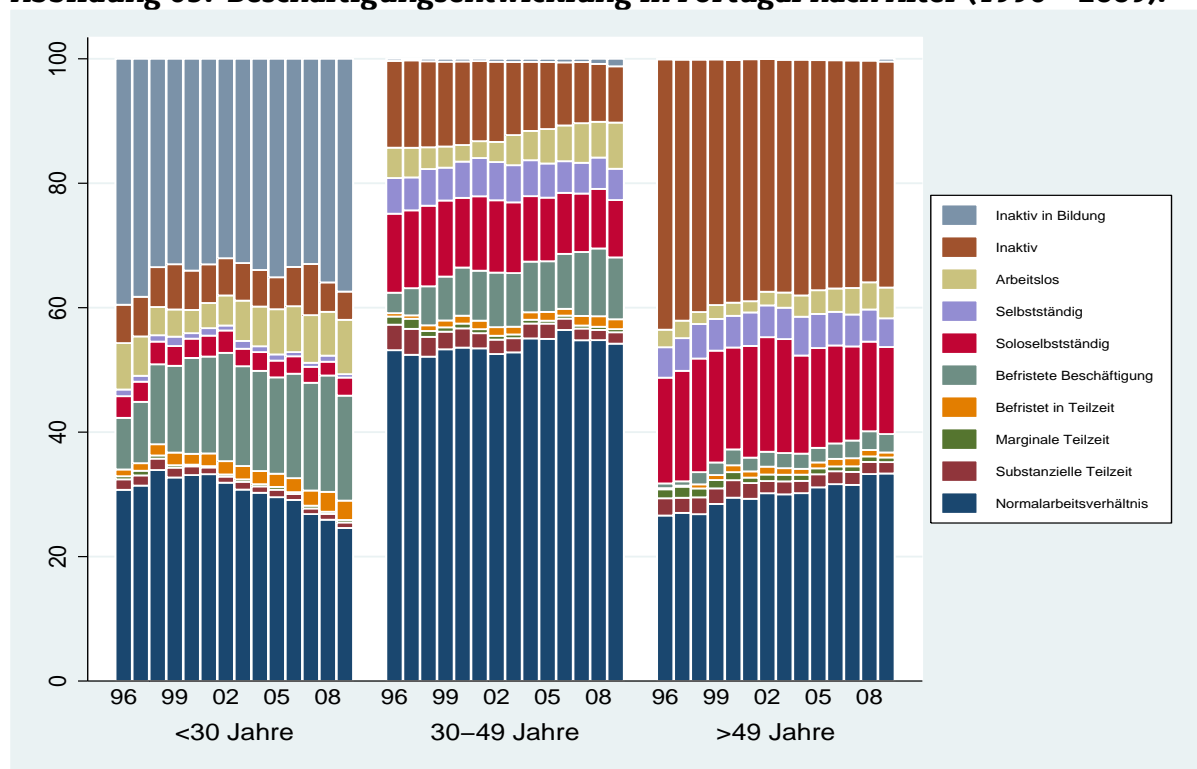
Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Alter

Personen der mittleren Altersgruppe waren mit Abstand am besten in den Arbeitsmarkt integriert und insbesondere in unbefristeten Vollzeittätigkeiten tätig. Während über 49-Jährige den höchsten Anteil von Soloselbstständigen aufwiesen, arbeiteten unter 30-Jährige am häufigsten in einem befristeten Beschäftigungsverhältnis (vgl. Abbildung 65).

Der Anteil der Erwerbstätigen in der mittleren Altersgruppe stieg 2001 von 81 Prozent (1996) auf 84 Prozent und pendelte in den darauffolgenden Jahren um dieses Niveau. Er reduzierte sich 2009 auf 82 Prozent. Bei über 49-Jährigen erhöhte sich der Beschäftigtenanteil von 54 Prozent (1996) auf 60 Prozent (2002) und hielt sich seitdem nahezu konstant auf diesem Stand. Erst im Krisenjahr 2009 fiel er auf 58 Prozent. Am niedrigsten war der Erwerbstätigenanteil mit 47 Prozent (1996) in der jüngsten Altersgruppe. Obwohl der Anteil bis zum Jahr 2001 auf 57 Prozent anwuchs, zeigte er seit 2002 eine

rückläufige Tendenz und erzielte 2009 nur noch 49 Prozent. Gleichzeitig waren unter 30-Jährige am häufigsten von Arbeitslosigkeit betroffen. Nachdem ihr Anteil von 7 Prozent (1996) auf 4 Prozent (1999 – 2001) sank, nahm er in den folgenden Jahren erneut zu und erreichte zuletzt 9 Prozent. In der mittleren Altersgruppe reduzierte sich der Arbeitslosenanteil zunächst von 5 Prozent (1996) auf 3 Prozent (1999). Nach einer stabilen Phase bis 2002 stieg er an und erreichte 2009 7 Prozent. Ältere waren am wenigsten arbeitslos. Ihr Anteil stagnierte von 1996 bis 2004 und lag zwischen 2 und 3 Prozent, bevor er sich 2005 minimal auf 4 Prozent erhöhte. Er verharrte bis 2008 auf diesem Niveau. Im Krisenjahr 2009 waren 5 Prozent der über 49-Jährigen arbeitslos.

Abbildung 65: Beschäftigungsentwicklung in Portugal nach Alter (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Personen der älteren Altersgruppe waren besonders häufig inaktiv, obwohl ihr Anteil im Beobachtungszeitraum kontinuierlich von 43 auf 36 Prozent abnahm. Der Anteil Inaktiver in der mittleren Altersgruppe fiel von 1996 bis 2009 von 14 auf 9 Prozent. Jüngere waren am wenigsten inaktiv: Ihr Anteil sank insgesamt von 6 auf 5 Prozent. Dafür gab es bei unter 30-Jährigen den größten Anteil von Inaktiven in Aus- und Weiterbildung. Er verringerte sich zunächst von 40 Prozent (1996) auf den Tiefpunkt von 32 Prozent (2002). Bis 2009 stieg er stetig auf 37 Prozent. In den beiden anderen Altersgruppen bewegte sich der Anteil der Inaktiven in Aus- und Weiterbildung während des gesamten Betrachtungszeitraums zwischen 1 Prozent und weniger.

Während in der mittleren und älteren Altersgruppe 2009 die meisten Personen einer Normalbeschäftigung nachgingen, verteilten sich die Jüngeren relativ gleichmäßig sowohl auf normale als auch auf atypische Beschäftigungsformen. Der Anteil normal beschäftigter unter 30-Jähriger stieg zunächst von 31 Prozent (1996) auf 34 Prozent (1998) und hielt sich in etwa auf diesem Niveau. Seit 2002 ging er zurück und betrug zuletzt nur noch 25 Prozent. Im Vergleich dazu wuchs der Anteil der atypisch Beschäftigten von 15 Prozent (1996) auf 24 Prozent (2009). In der mittleren Altersgruppe pendelte der Anteil normal Beschäftigter von 1996 bis 2003 zwischen 52 und 54 Prozent. Danach erhöhte er sich auf 55 Prozent (2004 – 2008), bevor er 2009 minimal auf 54 Prozent fiel. Atypische Beschäftigungen schwankten im gesamten Betrachtungszeitraum zwischen 22 und 25 Prozent und erzielten zuletzt einen Anteil von 23 Prozent. Nur für ältere Arbeitnehmer stieg der Anteil der Normalbeschäftigten stetig von 27 Prozent (1996) auf 33

Prozent (2009), während atypische Beschäftigungen im Betrachtungszeitraum leicht von 22 auf 20 Prozent sanken.

Unter den betrachteten Formen atypischer Beschäftigungsverhältnisse waren Befristungen in der jüngsten und mittleren Altersgruppe am weitesten verbreitet. Für unter 30-Jährige erhöhte sich der Anteil befristet Beschäftigter von 9 Prozent (1996) auf 22 Prozent (2008) und fiel 2009 auf 20 Prozent. Davon arbeiteten 17 Prozent (2009) in einer normalen Befristung und nur 3 Prozent in einer befristeten Teilzeitanstellung. In der mittleren Altersgruppe nahm der Anteil der Befristungen von 4 Prozent (1996) auf 10 Prozent (2002 – 2006) zu. Danach stieg er weiter auf 13 Prozent (2008) und betrug 2009 12 Prozent. Ähnlich wie bei unter 30-Jährigen spielte 2009 normale Befristung mit 10 Prozent eine größere Rolle als befristete Teilzeit mit 2 Prozent. Von den älteren Arbeitnehmern waren im Jahr 2009 nur 4 Prozent befristet beschäftigt, obwohl sich dieser Anteil gegenüber 1996 vervierfachte.

Teilzeitarbeit war in allen Altersgruppen relativ wenig ausgeprägt. 2009 findet sich für die jüngere und mittlere Altersgruppe ein Anteil von jeweils 4 Prozent und für die über 49-Jährigen ein Anteil von 3 Prozent.

Soloselbstständigkeit stellte vor allem für ältere Personen eine Alternative zum Angestelltenverhältnis dar. Nachdem ihr Anteil von 1996 bis 2002 zwischen 17 und 19 Prozent schwankte, verharrte er seit 2008 bei 14 Prozent. In der mittleren Altersgruppe schrumpfte der Anteil Soloselbstständiger von 13 Prozent (1996) auf 9 Prozent (2007 – 2009). Jüngere Erwerbstätige waren im Beobachtungszeitraum nur zwischen 2 und 4 Prozent soloselbstständig.

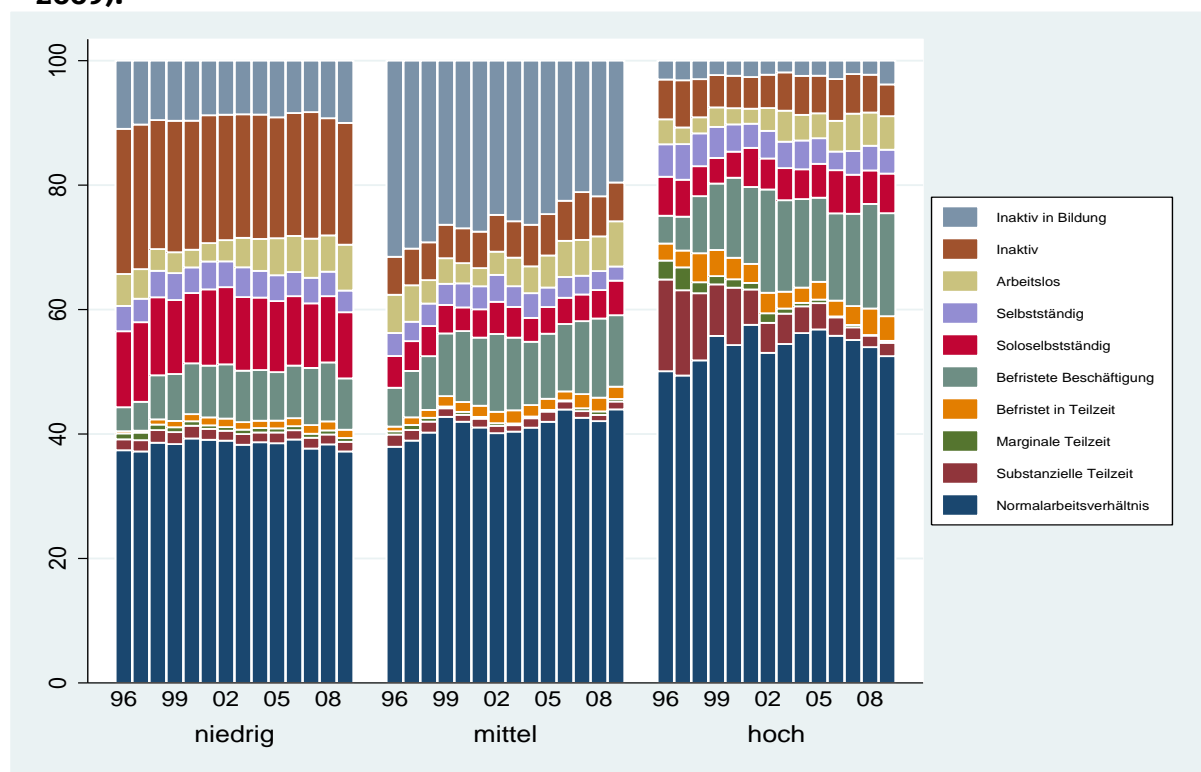
Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Bildungsniveau

Die Erwerbsbeteiligung von Personen mit niedrigem oder mittlerem Bildungsniveau fiel in etwa gleich hoch aus, während Hochqualifizierte häufiger auf dem Arbeitsmarkt vertreten waren. Vor allem bei Hochqualifizierten ging die zunehmende Bedeutung von Befristungen mit einem starken Rückgang von Teilzeitbeschäftigungen einher (vgl. Abbildung 66).

Der Erwerbstätigenanteil Hochqualifizierter stieg bis zur Jahrtausendwende von 87 Prozent (1996) auf 90 Prozent. Er fiel im Anschluss auf 85 Prozent (2006) und betrug seit 2008 86 Prozent. Personen mit niedriger und mittlerer Qualifikation waren weit weniger am Erwerbsleben beteiligt: Ihre Anteile beliefen sich 1996 auf 61 bzw. 56 Prozent. Bei Geringqualifizierten erhöhte sich der Beschäftigtenanteil zunächst bis 2001 auf 68 Prozent und sank danach auf 66 Prozent (2004 – 2008). Im Krisenjahr 2009 schrumpfte die Erwerbsbeteiligung weiter auf 63 Prozent. In der mittleren Bildungsgruppe wuchs der Anteil von 56 Prozent (1996) auf 66 Prozent (2002), bevor er bis 2004 auf 63 Prozent zurückging. In den folgenden Jahren nahm der Umfang Erwerbstätiger erneut zu und betrug zuletzt 67 Prozent. Von Arbeitslosigkeit waren Hochqualifizierte am wenigsten betroffen. Ihr Anteil reduzierte sich von 1996 bis 2001 langsam von 4 auf 2 Prozent. In den folgenden Jahren schwankte er zwischen 4 und 6 Prozent und erreichte 2009 5 Prozent. Für Personen mit geringem Bildungsniveau verringerte sich der Arbeitslosenanteil zunächst von 5 Prozent (1996) auf 3 Prozent (1998 – 2002), bevor er sich bis 2009 auf 7 Prozent erhöhte. Der Anteil von Arbeitslosen unter den Mittelqualifizierten sank von 6 Prozent (1996) auf 3 Prozent (2000). Seit 2002 stieg er erneut und erzielte 2009 7 Prozent.

Der Inaktivenanteil war bei Geringqualifizierten am höchsten. Er fiel 2002 von 23 Prozent (1996) auf 20 Prozent und verharrte seitdem auf diesem Niveau. Für das mittlere Bildungsniveau pendelte der Inaktivenanteil im Betrachtungszeitraum zwischen 5 und 8 Prozent und lag zuletzt bei 6 Prozent. Der entsprechende Anteil bei den Hochqualifizierten schwankte in ähnlicher Höhe und betrug 2009 5 Prozent. Mit Blick auf die Inaktiven in Aus- und Weiterbildung weist die mittlere Bildungsgruppe den höchsten Anteilswert auf. Dieser ging allerdings kontinuierlich von 32 Prozent (1996) auf 20 Prozent (2009) zurück. 2009 hingegen waren Geringqualifizierte zu 10 Prozent und Hochqualifizierte nur zu 4 Prozent inaktiv und in einer Aus- und Weiterbildung.

Abbildung 66: Beschäftigungsentwicklung in Portugal nach Bildungsniveau (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

In allen Bildungsgruppen überwog der Anteil der Normalbeschäftigung den der atypischen Beschäftigungsformen. Für Geringqualifizierte erhöhte sich der Anteil der Personen, die unbefristet und in Vollzeit beschäftigt waren, von 37 Prozent (1996) auf 39 Prozent (1998 – 2006). Seit 2007 war dieser Anteil leicht rückläufig (2009: 37 Prozent). Die Entwicklung atypischer Beschäftigungen verlief ähnlich. Nachdem der Anteil von 19 Prozent (1996) auf 23 Prozent (1998) angestiegen war, pendelte er von 1999 bis 2008 zwischen 23 und 24 Prozent. 2009 waren 24 Prozent der Geringqualifizierten atypisch beschäftigt. Bei Personen des mittleren Bildungsniveaus nahm der Anteil der Normalbeschäftigungen zunächst von 38 Prozent (1996) auf 43 Prozent (1999) zu. Er schwankte in den darauffolgenden Jahren zwischen 40 und 44 Prozent und erzielte zuletzt 44 Prozent. Die Anteile atypischer Beschäftigungsverhältnisse erhöhten sich vor allem für Mittelqualifizierte stark von 14 Prozent (1996) auf 21 Prozent (2009). Der Anteil von Normalbeschäftigungen war im Beobachtungszeitraum für Hochqualifizierte großen Schwankungen unterworfen. Dabei reichte die Spannbreite von 49 Prozent (1997) bis 58 Prozent (2001). Während im Krisenjahr 2009 53 Prozent der Hochqualifizierten unbefristet und in Vollzeit tätig waren, arbeiteten 30 Prozent in einer atypischen Beschäftigung.

Die einzelnen Formen atypischer Beschäftigungsverhältnisse verteilten sich in den Bildungsgruppen unterschiedlich. Während bei Geringqualifizierten die Werte für Soloselbstständigkeit und Befristungen ähnlich hoch waren, dominierten bei Mittel- und Hochqualifizierten befristete Beschäftigungsverhältnisse. Befristungen gewannen für alle drei Bildungsniveaus zunehmend an Bedeutung. Für Geringqualifizierte stieg der Anteil befristet Beschäftigter von 4 Prozent (1996) auf 9 Prozent (1999) und hielt sich bis 2005 nahezu konstant auf diesem Stand. Seit 2006 pendelte er zwischen 10 und 11 Prozent. In der mittleren Bildungsgruppe erhöhte sich der Anteil der Befristungen von 7 Prozent (1996) auf 14 Prozent (2002). Er stagnierte von 2004 bis 2006 bei 12 Prozent, bevor er bis zum Jahr 2008 auf 15 Prozent zunahm. 2009 sank der Anteil von Befristungen auf 13 Prozent. Für Hochqualifizierte wuchs der Wert zunächst stark von 7 Prozent (1996) auf 20 Prozent (2002). Danach fiel der Anteil auf 17 Prozent (2003 – 2006) und erhöhte sich bis zum Jahr 2009 weiter auf 21 Prozent. Der Zuwachs von Befristungen war in allen Bildungsgruppen durch den Anstieg „normaler“ Befristungen geprägt. De-

ren Anteil belief sich 2009 für Geringqualifizierte auf 8 Prozent, für Mittelqualifizierte auf 11 Prozent und für Hochqualifizierte auf 17 Prozent.

Geringqualifizierte wiesen mit 11 Prozent (seit 2005) den höchsten Anteil von Soloselbstständigen auf, obwohl er im Vergleich zum Jahr 1996 leicht rückläufig war. Bei Personen des mittleren Bildungsniveaus schwankte der Anteil im Beobachtungszeitraum zwischen 3 und 6 Prozent und erreichte zuletzt 6 Prozent. Der Anteil Soloselbstständiger unter den Hochqualifizierten pendelte zwischen 5 und 7 Prozent und lag zuletzt bei 7 Prozent.

Teilzeitarbeit erreichte für Gering- und Mittelqualifizierte im Beobachtungszeitraum nur Anteile von je 3 bis 4 Prozent. Zudem nahm sie für Hochqualifizierte von 21 Prozent (1996) auf 6 Prozent (seit 2006) ab.

Zusammenfassung

In Portugal nahm die Erwerbsbeteiligung in allen betrachteten Gruppen von 1996 bis 2001/2002 zu und blieb bis zum Vorkrisenjahr 2008 mit leichten Schwankungen auf diesem Niveau. Von dem Anstieg profitierten vor allem Frauen, jüngere und ältere Personen sowie Gering- und Mittelqualifizierte. Die Krise des Jahres 2009 wirkte sich besonders auf Geringqualifizierte und unter 30-Jährige negativ aus. Arbeitslosigkeit erreichte um die Jahrtausendwende in allen Gruppen einen Tiefstand und stieg danach wieder an. 2009 wuchs sie bei den unter 30-Jährigen und Männern am stärksten.

Von Inaktivität waren Geringqualifizierte, Ältere und Frauen am häufigsten betroffen, obwohl sich deren Anteile während des gesamten Betrachtungszeitraums stetig reduzierten. Mittelqualifizierte und unter 30-Jährige Inaktive nahmen überdurchschnittlich oft an Aus- und Weiterbildungen teil.

Mit Ausnahme der unter 30-Jährigen dominierten in allen Gruppen Normalbeschäftigungsverhältnisse gegenüber atypischen Beschäftigungen. Die bedeutendsten Formen atypischer Beschäftigungsverhältnisse waren Befristungen und Soloselbstständigkeit. Befristung erzielte vor allem bei jüngeren Arbeitnehmern und Hochqualifizierten große Anteile. Geringqualifizierte und über 49-Jährige gingen besonders häufig einer Soloselbstständigkeit nach.

Die Daten die den deskriptiven Übersichtsdarstellungen zu Grunde liegen, stehen auf der Webseite des Projektes (www.wzb.eu/atypisch) als Tabellen zur Verfügung und können dort heruntergeladen werden. Mit Hilfe dieser aggregierten Daten, können interessierte Nutzer eigene Übersichten und Abbildungen zusammenstellen oder eigene deskriptive oder varianzanalytische Analysen durchführen.

Existierten in bestimmten Ländern zu bestimmten Zeitpunkten methodische Probleme bzw. Umstellungen bei der Datenerhebung, finden sich in den Tabellen kurze Hinweise zu der Natur der Probleme.